

Kulturkonzeption Heilbronn

Leitlinien für eine zukunftsorientierte Kulturarbeit
und Förderpraxis der Stadt Heilbronn

ERGEBNISPROTOKOLL 1. WORKSHOP

Im Auftrag von



H | N Heilbronn

März 2018

Projektleitung: Dr. Yvonne Pröbstle

Kulturgold GmbH

Rotebühlstr. 66 | 70178 Stuttgart

Tel. 0711/72256225 | Mail info@agentur-kulturgold.de

Web www.agentur-kulturgold.de

KULTURGOLD
KONZEPTE UND TATEN

Autorinnen:

Sabrina Guschlbauer B.A.

Ellen Heidelberger M.A.

Dr. Yvonne Pröbstle

Dr. Petra Schneidewind

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung	4
1 Ziele und Methodik	6
1.1 Zielsetzung	6
1.2 Ablauf	6
1.3 Methoden.....	7
1.4 Auswertung	9
2 Zentrale Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen	10
2.1 Arbeitsgruppe 1: Für eine traditionsbewusste Kulturpolitik der Zukunft	10
2.2 Arbeitsgruppe 2: Für eine ermöglichende Kulturförderung	17
2.3 Arbeitsgruppe 3: Für mehr Teilhabe durch Kooperation, Partizipation und Kommunikation ...	21
2.4 Arbeitsgruppe 4: Open Space.....	28
3 Ausblick auf den 2. Workshop.....	34
Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	36

Vorbemerkung

Im Juli 2017 verabschiedete der Gemeinderat die »Stadtkonzeption Heilbronn2030«. Als zentrales Steuerungsinstrument für die Entwicklung der Stadt stellt sie künftig die Basis für das Handeln von Politik und Verwaltung der Stadt Heilbronn dar. Kunst und Kultur bilden als integraler Bestandteil der Stadtidentität innerhalb dieser Stadtkonzeption eines von acht ausgewiesenen Handlungsfeldern. Das Handlungsfeld »Kunst und Kultur« listet als Maßnahme die Formulierung strategischer Ziele für die künftige Kulturarbeit der Stadt Heilbronn und beinhaltet damit verbunden den konkreten Auftrag zur Erarbeitung einer Kulturkonzeption. Diese soll »Aussagen über die weitere Entwicklung des Kunst- und Kulturangebots in der Stadt treffen«, als Basis für die Fortschreibung der Kulturförderrichtlinien dienen, stärker als bisher die »freie Kulturarbeit in den Fokus rücken« und darauf abzielen, dass »jeder Bürgerin und jedem Bürger Zugang zu kulturellen Angeboten ermöglicht wird« (Stadt Heilbronn 2017: 148 f.).

Vor diesem Hintergrund erarbeitet das Schul-, Kultur- und Sportamt der Stadt Heilbronn gemeinsam mit städtischen Kulturaktorsgruppen sowie Vertreterinnen und Vertretern angrenzender Bereiche (z. B. Bildung, Stadtmarketing und Tourismus, Stadtteilarbeit) und mit Unterstützung der Agentur Kulturgold in der Funktion als externe Projektleitung in den Jahren 2017/18 eine Kulturkonzeption, die künftige Schwerpunkte der Heilbronner Kulturarbeit enthalten und Handlungsempfehlungen für eine zukunftsorientierte Kulturförderpraxis geben soll.

Im methodischen Aufbau und Ablauf folgt der Prozess zur Erarbeitung einer Kulturkonzeption für die Stadt Heilbronn dem vielfach erprobten und kontinuierlich weiterentwickelten Ansatz des Netzwerks Kulturberatung unter der Leitung von Dr. Patrick S. Föhl (vgl. die folgende Abbildung).¹ Dieses beteiligungsorientierte Modell wird als sehr gut geeignet für die Stadt Heilbronn verstanden, die großen Wert auf einen partizipativen Prozess legt. Gleichzeitig ist der Prozess ausreichend offen angelegt, um bei Bedarf alternative Methoden anzuwenden oder Prozessschritte zu ergänzen.

¹ Bereits durchgeführte Kulturentwicklungsplanungsprozesse, die diesem methodischen Aufbau gefolgt sind, können der Website www.netzwerk-kulturberatung.de entnommen werden. Zum Stand der Kulturentwicklungsplanung in Deutschland empfiehlt sich außerdem die Lektüre des Sammelbands Sievers, Norbert / Blumenreich, Ulrike / Föhl, Patrick S. (Hrsg.) (2013): Jahrbuch für Kulturpolitik 2013. Thema: Kulturpolitik und Planung, Essen.

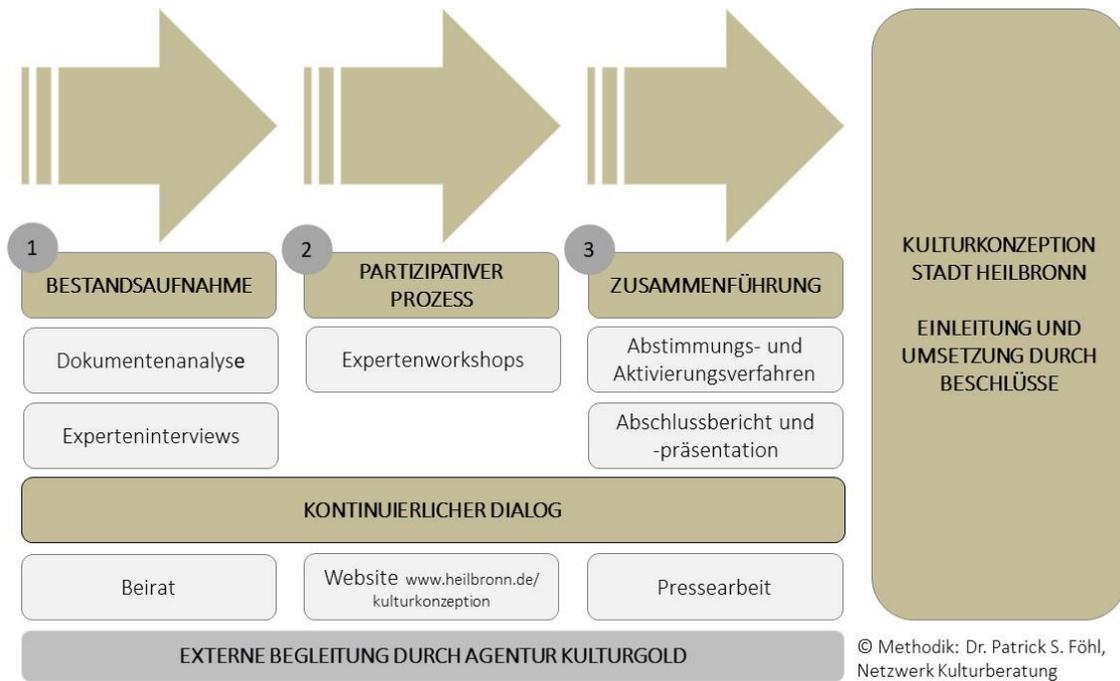


Abbildung 1: Der Prozess zur Erarbeitung einer Kulturkonzeption für die Stadt Heilbronn in der Übersicht (© Dr. Patrick S. Föhl, Netzwerk Kulturberatung)

1 Ziele und Methodik

1.1 Zielsetzung

Im Mittelpunkt des Prozesses zur Erarbeitung einer Kulturkonzeption für die Stadt Heilbronn stehen drei großangelegte Workshops unter Beteiligung einer Vielzahl von Akteurinnen und Akteuren aus dem Kulturbereich und relevanten angrenzenden Bereichen (z. B. Bildung, Stadtentwicklung, Tourismus). Der 1. Workshop fand am 22. Februar 2018 im *Heinrich-Fries-Haus* statt und signalisierte mit rund 180 Teilnehmenden den Auftakt der breitangelegten Beteiligungsphase und ein großes Interesse. Ziel war es, zu überprüfen, inwieweit die Ergebnisse der bereits durchgeführten Experteninterviews und der Dokumentenanalyse sich bestätigen lassen und gemeinsam erste Lösungsansätze für die identifizierten Handlungsfelder zu erarbeiten.² Darüber hinaus bot dieser 1. Workshop eine Plattform zum Austausch und verschiedene Akteursgruppen kamen in dieser Konstellation erstmalig zusammen.

1.2 Ablauf

Nach einer offiziellen Begrüßung durch die Bürgermeisterin Agnes Christner folgte eine Einführung in den Prozess der Kulturkonzeption. Die externe Projektleitung stellte Prozessziele und -methodik vor, verwies auf beteiligte Akteursgruppen, skizzierte Ergebnisse aus der bereits durchgeführten Expertenbefragung und erläuterte schließlich den Ablauf sowie Schwerpunkte dieses 1. Workshops. Der Großteil der Zeit galt im Folgenden der Arbeit in den Arbeitsgruppen sowie der Präsentation der Ergebnisse im Plenum. Einen Überblick des Ablaufs zeigt folgende Abbildung.

2 Die Ergebnisse beider Untersuchungen sind online unter www.heilbronn.de/kulturkonzeption verfügbar.

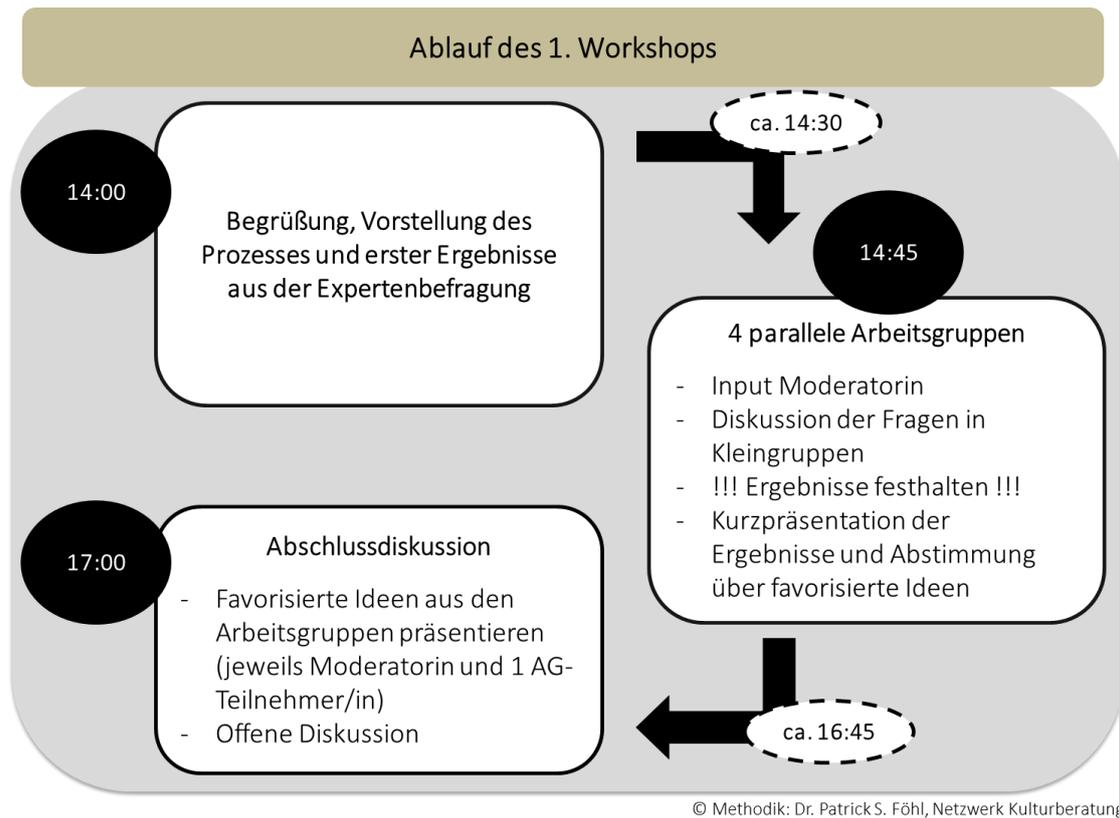


Abbildung 2: Ablauf des 1. Workshops (Methodik © Dr. Patrick S. Föhl)

1.3 Methoden

Arbeitsgruppen

Auf der Grundlage der gewonnenen Ergebnisse aus der Expertenbefragung wurden insgesamt drei Handlungsfelder definiert und mit jeweils drei Leitfragen versehen. Darüber hinaus wurde eine Open Space-Arbeitsgruppe angeboten, um Teilnehmerinnen und Teilnehmern Raum zu geben, die sich thematisch in den anderen Gruppen nicht wiederfinden konnten, aber gleichwohl die Möglichkeit erhalten sollten, Impulse einzubringen. Für die Diskussion in den Arbeitsgruppen waren zwei Stunden vorgesehen. Jedes Handlungsfeld wurde aufgrund des großen Teilnehmerkreises in mehreren Kleingruppen von jeweils circa zehn Personen diskutiert. Die Grundlage hierfür stellte ein Fragenkatalog dar, der einerseits auf die Stärken und Herausforderungen mit Blick auf das jeweilige Handlungsfeld abzielte und andererseits die Entwicklung erster Ideen und Lösungsansätze stimulieren sollte. Nach etwa eineinhalb Stunden stellten alle Arbeitsgruppen eines Handlungsfelds ihre Ergebnisse in der Gruppe vor und stimmten anschließend nach dem »Die Höhle der Löwen«-Prinzip ab: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten mithilfe von Klebepunkten zum Ausdruck bringen, für welche der erarbeiteten Lösungsvorschläge und Ideen sie Ressourcen in

Form von Zeit, Geld und Personal investieren würden. Auf diese Weise ergab sich eine erste Priorisierung der erarbeiteten Lösungsvorschläge.

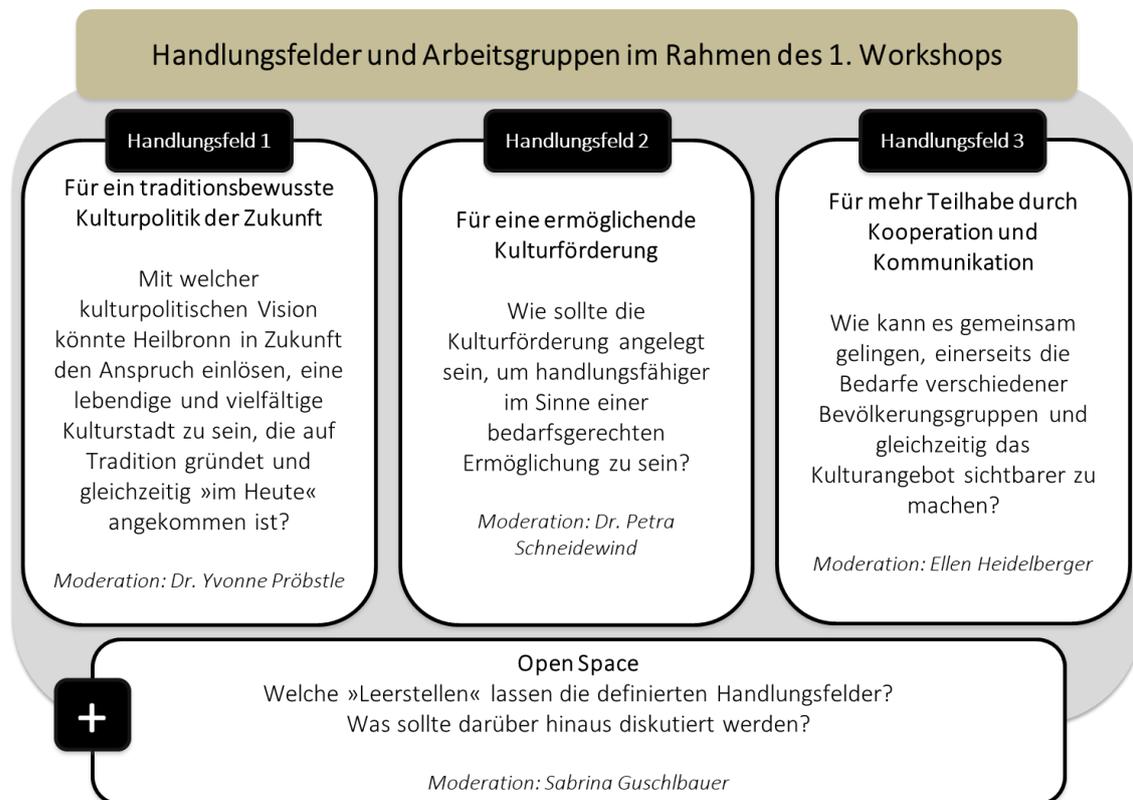


Abbildung 3: Handlungsfelder und Arbeitsgruppen des 1. Workshops

Abschlusspräsentation

Damit am Ende des Workshops die wesentlichen Arbeitsergebnisse auch zwischen den Gruppen ausgetauscht werden konnten, schloss der Workshop mit einer Abschlusspräsentation. Die Moderatorinnen und ausgewählte Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellten dafür in Kurzpräsentationen die als prioritär erachteten Lösungsvorschläge und Ideen nach dem Medaillen-Prinzip Gold, Silber und Bronze vor und öffneten die Diskussion anschließend für das Plenum.

1.4 Auswertung

Das folgende Ergebnisprotokoll basiert auf den Moderationskärtchen aus den verschiedenen Arbeitsgruppen sowie auf den Mitschriften der externen Moderatorinnen. Die Ergebnisse werden gesondert für jedes Handlungsfeld entlang der vorab formulierten Leitfragen dargestellt. Enthalten ist zudem eine Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem Open Space-Format sowie der Abschlussdiskussion.

2 Zentrale Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen

2.1 Arbeitsgruppe 1: Für eine traditionsbewusste Kulturpolitik der Zukunft

Bisherige Befragungsergebnisse: Ausgangssituation und Herausforderungen

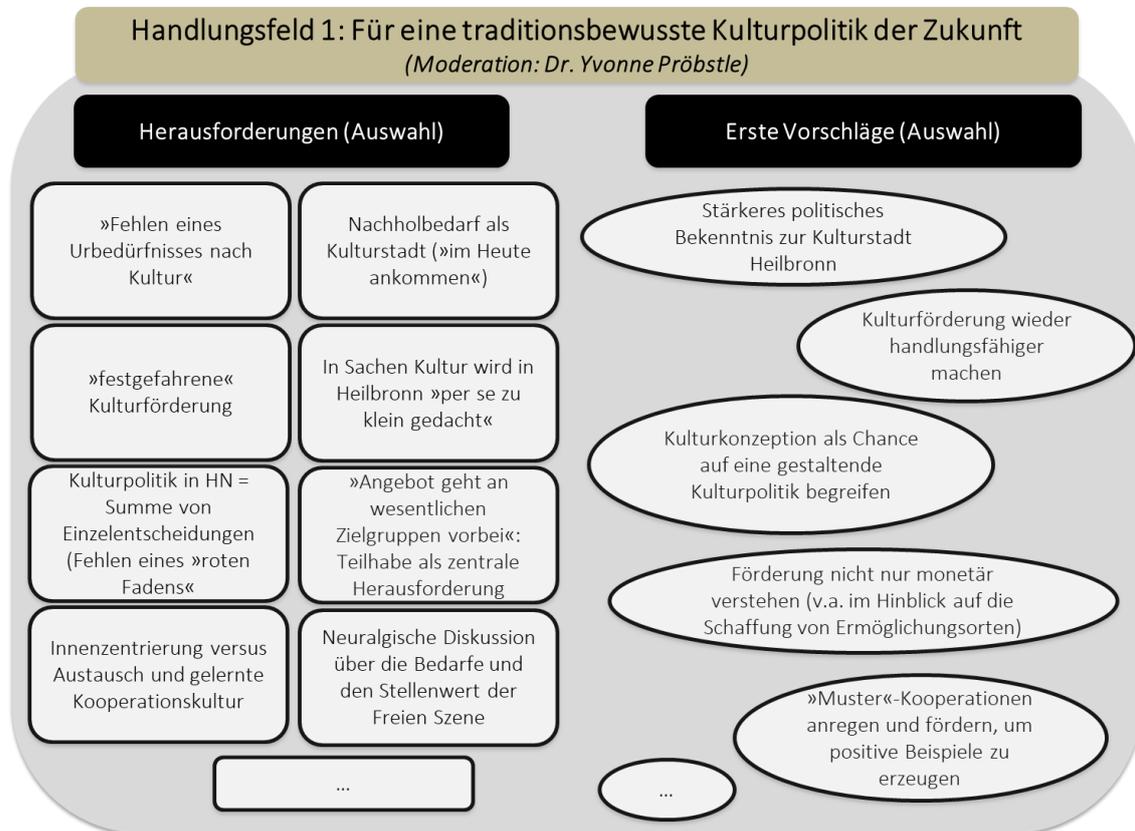


Abbildung 4: Herausforderungen und erste Vorschläge im Handlungsfeld »Für eine traditionsbewusste Kulturpolitik der Zukunft«

Ergebnisse aus den Kleingruppen

Die Gruppenarbeit war Fragestellungen gewidmet, die sich aus Handlungsfeld 1 »Für eine traditionsbewusste Kulturpolitik der Zukunft« ableiteten. Gleichwohl lassen die Antworten Überschneidungen zu den Diskussionen in den anderen Gruppen erkennen (vgl. z. B. die Diskussion über Kulturförderung, Raumbedarfe, Sichtbarkeit von Kulturangeboten). Die Teilnehmenden bildeten zu Beginn der Gruppenarbeitsphase fünf Kleingruppen. Im Folgenden werden die Ergebnisse aus diesen Kleingruppen zusammengeführt.

Frage 1: Welche konkreten Stärken zeichnen die Heilbronner Kulturpolitik aus? (ODER: Was macht Sie glücklich, wenn Sie an die Heilbronner Kulturpolitik denken?)

Verlässliches Engagement für klassische und etablierte Kultureinrichtungen

Besonders gewürdigt wurde in Summe das »große Angebot im klassischen Kulturbereich«. Darüber hinaus wurden einzelne Einrichtungen und Angebote explizit genannt, zum Beispiel die *Städtischen Museen*, das *Theater Heilbronn*, das *Württembergisches Kammerorchester*, der *Künstlerbund Heilbronn e.V.* und das *ZIGARRE Kunst- und Kulturwerkhaus Heilbronn*. Die Wertschätzung der Stadt für die betreffenden Kultureinrichtungen (»etablierte Institutionen«) sei stark ausgeprägt und manifestiere sich in einer verlässlichen öffentlichen Förderung. Die Rede war von einer »verbindlichen Grundausstattung« bis hin zu einem »hohen finanziellen Engagement für Einzelne«.

Wertschätzung der musikalischen Angebote und (öffentliche sowie private) Förderung der Musikstadt Heilbronn

Darüber hinaus wurde wiederholt Heilbronns Ruf als Musikstadt unterstrichen und abermals auf die verlässliche Förderung durch die Stadt, aber auch durch privates und unternehmerisches Engagement verwiesen. Der besondere Reichtum in dieser Sparte gründe einerseits auf professionellen Einrichtungen und Angeboten (mit »zum Teil weltberühmten Solisten und Ensembles«) und andererseits auf der Vielzahl von Laienchören insbesondere im kirchenmusikalischen Bereich sowie von Vereinen und anderen ehrenamtlichen Initiativen (z. B. auch Jazz). Erwähnenswert sei außerdem die spürbare »Begeisterung, mit der insbesondere das kirchenmusikalische Angebot wahrgenommen wird«; die Besucherzahlen seien stabil bis steigend.

Beachtliches ehrenamtliches Engagement im Kulturbereich

Das bürgerschaftliche Engagement sei im musikalischen Bereich besonders ausgeprägt, aber auch darüber hinaus herrsche in Heilbronn eine große Bereitschaft zum ehrenamtlichen Einsatz (»Typisch Heilbronn: Do it yourself«).

Verstärktes Augenmerk auf Aufgaben im Bereich Kultureller Bildung und Teilhabe

Verschiedene Initiativen und Maßnahmen, die gefördert werden, wurden explizit aufgeführt als positive Signale für eine verstärkte Fokussierung von Kultureller Bildung und Teilhabe, z. B.

- Kostenlose, niedrigschwellige Veranstaltungen im öffentlichen Raum
- »Eingehen auf gesellschaftliche Veränderungen bei Festkultur in der Innenstadt« (z. B. Europafest, vermehrte Einbindung von anderen Nationalitäten und Schaffung von Angeboten für Kinder)
- Bereitschaft zur Teilnahme am »Kulturagenten«-Programm
- Verstärkte Kooperationen beziehungsweise Möglichkeiten zur Kooperation mit Schulen

- Vergünstigungen für Kulturangebote bei Nutzung des »Kulturbonusheftes« und des »Familienpasses«
- Angebot von Kombitickets (Konzerttickets und ÖPNV)

Prozess zur Erarbeitung der Kulturkonzeption als positives Signal

Unter den Stärken fand schließlich auch wiederholt der Prozess zur Erarbeitung der Kulturkonzeption Erwähnung. Die Erkenntnis, dass die Notwendigkeit nach einer konzeptionellen Grundlage für die künftige Ausrichtung der Kulturarbeit und Kulturförderung besteht, wurde als positives, starkes Signal gewertet. Es herrsche der Eindruck, dass die »Bereitschaft, frischen Wind« zuzulassen, anders als in früheren Zeit nun vorhanden sei.

Weitere positive Assoziationen

- Das Heilbronner Kulturangebot zeichne eine enorme inhaltliche Breite aus, auch weil kulturelle Vielfalt in den Angeboten politisch nicht verhindert werde.
- Des Weiteren wurden die »wachsende Qualität der Kommunikation unter den Akteuren« und ihre zunehmende »Vernetzungsbereitschaft« besonders positiv bewertet.
- Die Kulturverwaltung wurde als »freundlich« und »bürgernah« beschrieben und ihr wurde die Rolle als »Kooperationstreiber« zugewiesen.
- Unter den Kulturakteurinnen und -akteuren sei darüber hinaus eine naive Begeisterungsfähigkeit zu verzeichnen.
- Es herrsche eine »zwanglose ›Feschtlès‹-Kultur« in Heilbronn vor, die wertgeschätzt und entsprechend gefördert werde.
- Das Nebeneinander von öffentlicher und privater Kulturförderung wurde ebenfalls als besonders positiv hervorgehoben.

Frage 2: Welche konkreten Herausforderungen bestehen für die Heilbronner Kulturpolitik? (ODER: Was macht Sie traurig, wenn Sie an die Heilbronner Kulturpolitik denken?)

Die Diskussion über die städtische Kulturförderung nahm innerhalb aller Kleingruppen bei der Frage nach den Herausforderungen einen großen Raum ein. Die Vergabe der Kulturfördermittel sei wenig transparent, das Kulturbudget in Summe größtenteils gebunden, so dass wenig Bewegungsspielraum vorhanden sei für Neues. Darüber hinaus habe sich die Koppelung verschiedener Fördertöpfe von Stadt, Land und Bund als »schwerfällig« erwiesen. Um Verteilungskämpfe zu vermeiden, sei eine Erhöhung des Kulturbudgets erforderlich. Gleichzeitig wurde auch Stimmen laut, die eine Neuverteilung des Kulturbudgets forderten. Bislang,

so eine weitere Einschätzung, habe der Mut gefehlt, die Förderpolitik zu überdenken. Ein Mangel an Risikobereitschaft zeige sich zum Beispiel auch im steten »Schielen auf Besucherzahlen«. Darüber hinaus wurden weitere, zum Teil einzelne Interessen von verschiedenen Akteursgruppen bekundet:

- Es mangle an einer Akzeptanz und (finanzieller) Wertschätzung der Freien Szene beziehungsweise privater Akteurinnen und Akteure (z. B. auch was die Sichtbarkeit bei städtischen Veranstaltungen angehe). Besonders dringlich sei die Schaffung beziehungsweise Zurverfügungstellung von Räumlichkeiten, die als Produktions- und Veranstaltungstätten dienen und den betreffenden Kulturschaffenden als feste Anlaufstelle dienen könnte (»soziokulturelles Zentrum«); im musikalischen Bereich fehle es vor allem an Proberäumen.
- Wenn Heilbronn Bildungsstadt sein wolle, gehört die so genannte Hochkultur unbedingt dazu. Diese benötige ein »sicheres, langfristiges Budget, um qualitativ planen zu können«.
- Die Sparte Literatur (vor allem Autoren aus Heilbronn) erfahre nicht ausreichend Wertschätzung und werde bislang nicht gezielt befördert.
- Der (zeitgemäße) Aus-/Umbau der Stadtbibliothek sei bisher nicht erfolgt.
- Es gebe in Heilbronn keinen guten Konzertsaal, weshalb selbst hochkarätige Konzerte kein oder nur wenige auswärtige Besucherinnen und Besucher anziehen würden.
- Außergewöhnlichen kirchenmusikalischen Projekte mangle es an einer Förderung.
- Es fehle an Pop- und Rockfestivals in Heilbronn.
- Der Wunsch nach einem (von der Stadt organisierten) Kabarett-Programm sei vorhanden.
- Der öffentliche Raum sollte vermehrt bespielt und entsprechend gefördert werden.
- Wiederkehrend fehle bei Kulturangeboten der »Rahmen, der ein Kulturerlebnis wertig mache und abrunde (v.a. Gastronomie)«.
- Der Kulturausschuss sei der einzige nicht beschließende Ausschuss seiner Art in der Stadt Heilbronn. Es entstehe damit das Signal, einer geringeren Wertschätzung der Stadt gegenüber anderen Politikfeldern.

Mentalitätswandel erforderlich

Bislang sei es der Kulturpolitik nicht hinreichend gelungen, »im Heute anzukommen und am Puls der Zeit zu bleiben«. Es bedürfe einer fortlaufenden Kulturentwicklung, mit der sensibel und aufmerksam auf neue Ideen und Projekte in der Stadt reagiert werden könne. Insgesamt wünsche man sich ein größeres Bewusstsein der Kulturpolitik gegenüber der »Genialität« in den verschiedensten Feldern von Kunst und Kultur, um mittel- bis langfristig die Abwanderung entsprechender Akteurinnen und Akteure zu vermeiden.

Kinder und Jugendliche, Menschen mit internationalen Wurzeln und Stadtteilbewohnerinnen sowie -bewohner noch nicht hinreichend im Fokus

Nach Einschätzung der Teilnehmenden werden Menschen mit internationalen Wurzeln, die in Heilbronn einen beachtlichen Anteil an der Bevölkerung ausmachen, kaum erreicht. Ebenso herrscht der Eindruck vor, dass der Anteil junger Menschen, die das Kulturangebot nutzen, in Heilbronn vergleichsweise gering ausfällt. Kritisch angemerkt wurden in diesem Zusammenhang das Fehlen eines jugend- und familienfreundlichen »Umsonst und Draußen«-Festivals sowie überhaupt der Mangel an Angeboten für Kinder und Jugendliche (z. B. »Kulturrucksack«). Schließlich wurde die Erkenntnis formuliert: »Neue Zielgruppen brauchen neue Angebote (insbesondere junge Menschen)«.

Des Weiteren wurde die mangelhafte Anbindung der Stadtteile an den ÖPNV thematisiert. Für die Stadtteilbewohnerinnen und -bewohner stelle sich die Frage, wie sie nach dem Kulturbesuch mit Bus und Bahn überhaupt noch nach Hause kommen können. Darüber hinaus wurde der Eindruck geschildert, dass ein sicherer Heimweg für Besucherinnen und Besucher ohne Begleitung vor allem durch die Innenstadt nicht mehr per se gewährleistet sei.

Mangelnde Sichtbarkeit der Kulturstadt Heilbronn

Kritisiert wurde außerdem die mangelhafte Sichtbarkeit des Kulturangebots. Konkret wurde auf das Fehlen einer Informationsplattform verwiesen, die unabhängig von der Presse Veranstaltungen und Angebote aufführt und auch als Planungsinstrument für Kulturschaffende dient (z. B. um Doppeltermine zu vermeiden). Außerdem wurde der Wunsch formuliert, die Plakatierungsrichtlinien zu überarbeiten und weitere Präsentationsflächen zu schaffen.

Es wurde in diesem Zusammenhang aber auch der Eindruck einer »mangelnden Verinnerlichung von Kunst und Kultur im Alltag« der Heilbronnerinnen und Heilbronner geschildert. Deshalb sei es erforderlich, an einem selbstbewussten und überzeugenden Auftritt als Kulturstadt zu arbeiten; das lancierte Selbstbild als »Einkaufs- und »Feschtles«-Stadt« bilde Heilbronn dahingehend nur unzureichend ab. Ebenso wenig sei es wünschenswert, das Image als Kulturstadt auch mit Blick auf mögliche touristische Effekte weiterhin auf die *Kilianskirche* und das *Theater Heilbronn* zu verkürzen, wengleich die Genannten zweifelsohne bestimmende Säulen in der kulturellen Positionierung der Stadt darstellen.

Vernetzungs- und Kooperationsbedarfe

Die Vernetzung der Kulturschaffenden in Heilbronn sei ausbaufähig. Aktuell sei »Wissen über mögliche Kulturpartner nicht (unbedingt) vorhanden«. Wünschenswert wäre ein Runder Tisch in regelmäßigen Abstän-

den, bei dem aktuelle Entwicklungen, Herausforderungen und Trends thematisiert werden könnten. Zudem könnten gemeinsame spartenübergreifende Projekte angeregt werden (z. B. anlässlich von Jubiläen). Vernetzungsbedarf wurde schließlich auch mit den Hochschulen angemeldet.

Frage 3: Mit welchen Lösungsvorschlägen und Ideen könnte auf diese Herausforderungen reagiert werden?

Erste grobe Ziele	Erste grobe Lösungsvorschläge
Kulturförderung reformieren (Kriterien, Schwerpunkte, Verfahren etc.)	Städtisches Kulturbudget erhöhen (d. h. Sicherheit für Bestehendes gewährleisten und Spielräume für neue Bedarfe und Ideen schaffen)
	Kulturförderrichtlinien aktualisieren
	Mehr Planungssicherheit (über mehrere Jahre) in der Zuteilung von Fördermitteln gewährleisten
	Verstärkte Förderung (durch ausgewiesene Fördertöpfe) in den Bereichen Freie Kultur, Literatur, Kirchenmusik, Populäre Musik, Stadtteilfeste, ausgewählter Zielgruppen (z. B. Kinder und Jugendliche, Menschen mit internationalen Wurzeln)
	Feste Adresse mit Produktions- und Veranstaltungsräumen (für Freie Szene) schaffen (Soziokulturelles Zentrum, Kulturhaus) und Betriebsbudget sicherstellen
	Aus- und Umbau der Stadtbibliothek forcieren und zeitgemäß ausstatten
	3 % der öffentlichen Bausumme für Kultur bzw. Kunst am Bau aufwenden
	Abbau bürokratischer Hürden für Kulturschaffende und Kreative (z. B. bei Beantragung von Fördermitteln, aber auch mit Blick auf Auflagen bei Veranstaltungen etc.)
	Förderung nicht nur monetär begreifen, sondern auch in Form von Unterstützung durch Manpower (z. B. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kulturverwaltung), verbunden mit entsprechendem Sachverstand und Wertschätzung
	Kulturausschuss reformieren (Kulturschaffende einbeziehen, vgl. Bildungsbeirat etc.; beschließender Ausschuss)
	Zusammenarbeit mit Heilbronner Wirtschaft in der Kulturförderung intensivieren (auch im Hinblick auf Raumproblematik)
	Kulturförderung der Kreissparkasse Heilbronn transparenter machen (Wie und wer wird warum gefördert?)
Grundsätzlichen Paradigmenwechsel einläuten	Kulturszenen »zulassen« sowie in ihren Potenzialen anerkennen und einbinden
	Gedanken eines gemeinsamen Heilbronner Kulturangebots forcieren (»Graben« zwischen städtischen und anderen Kulturschaffenden schließen)
	Dabei unterschiedliche Zugänge zur Erreichung verschiedener Zielgruppen »erlauben« und forcieren
	Fortlaufende Kulturentwicklungsplanung sicherstellen
Teilhabe als zentrale Herausforderungen (mit Blick auf einzelne Zielgruppen) noch gewissenhafter verfolgen	Kostenlose, kulturelle Veranstaltungen (im öffentlichen Raum) ausbauen
	Darüber hinaus Leerstand und öffentlichen Raum weiter beleben
	Interkulturelle Festivals regelmäßiger stattfinden lassen
	Jugendgemeinderat konsequent in kulturpolitische Entscheidungen einbeziehen

	Auch weniger Bewanderte ansprechen (z. B. durch leichte Sprache)
	Einen subventionierten Taxiverkehr einführen (um mangelhafter ÖPNV-Anbindung in den Abendstunden entgegenzuwirken)
	Vision: Heilbronn wahrhaftig zur Universitätsstadt machen, indem Geisteswissenschaften angesiedelt werden
Vernetzung und Kooperationen forcieren	»Runden Tisch Kultur« initiieren und regelmäßig stattfinden lassen
	Spartenübergreifende Kooperationen anregen
	Kooperationen mit Schulen verstetigen (auch um Kulturangebot in Ganztageschulen zu integrieren)
	Zusammenarbeit mit Stadtteilen und Stadtteilzentren intensivieren
An der Sichtbarkeit des Kulturangebots arbeiten	Informationen zum Kulturangebot zentral bündeln, z. B. über eine gemeinsame Webplattform und/oder eine Heilbronner Kultur-App
	Heilbronn Marketing GmbH zentrale Rolle in der Sichtbarmachung von Kulturangeboten zuweisen
	Unterstützung durch die Stadt für Web- und Printangebote im Falle von eingeschränkten Ressourcen

Tabelle 1: erste grobe Ziel- und Lösungsvorschläge im Handlungsfeld »Für eine traditionsbewusste Kulturpolitik der Zukunft«

Bewertung nach dem »Höhle der Löwen«-Prinzip: Für welche der erarbeiteten Lösungsvorschläge und Ideen würden Sie Ressourcen in Form von Zeit, Geld, Personal investieren?

Abschließend konnten die Teilnehmenden drei Klebepunkte vergeben und damit ihre persönliche Priorisierung zum Ausdruck bringen; eine Mehrfachbepunktung einzelner Ideen war zulässig. Die Auszählung der Klebepunkte ergab folgende Priorisierung seitens der Teilnehmenden:³

- Platz 1 (GOLD):** Reform und Aufwertung der Kulturförderung (Aktualisierung der Förderkriterien und Schwerpunkte, Verfahren etc. und Aufstockung des Kulturbudgets)
- Platz 2 (SILBER):** Schaffung eines »Kulturhauses« (um eine feste Adresse für v.a. freie Kulturschaffende zu schaffen, Sichtbarkeit für die Kulturangebote zu erzeugen und Kooperationen anzuregen)
- Platz 3 (BRONZE):** Einrichtung einer Heilbronner Kultur-App, die sämtliche Kulturangebote in der Stadt bündelt und digital sichtbar macht

³ Lösungsvorschläge der verschiedenen Kleingruppen, die sich ähnelten, wurden in der Auszählung entsprechend zusammengefasst.

2.2 Arbeitsgruppe 2: Für eine ermöglichende Kulturförderung

Bisherige Befragungsergebnisse: Ausgangssituation und Herausforderungen

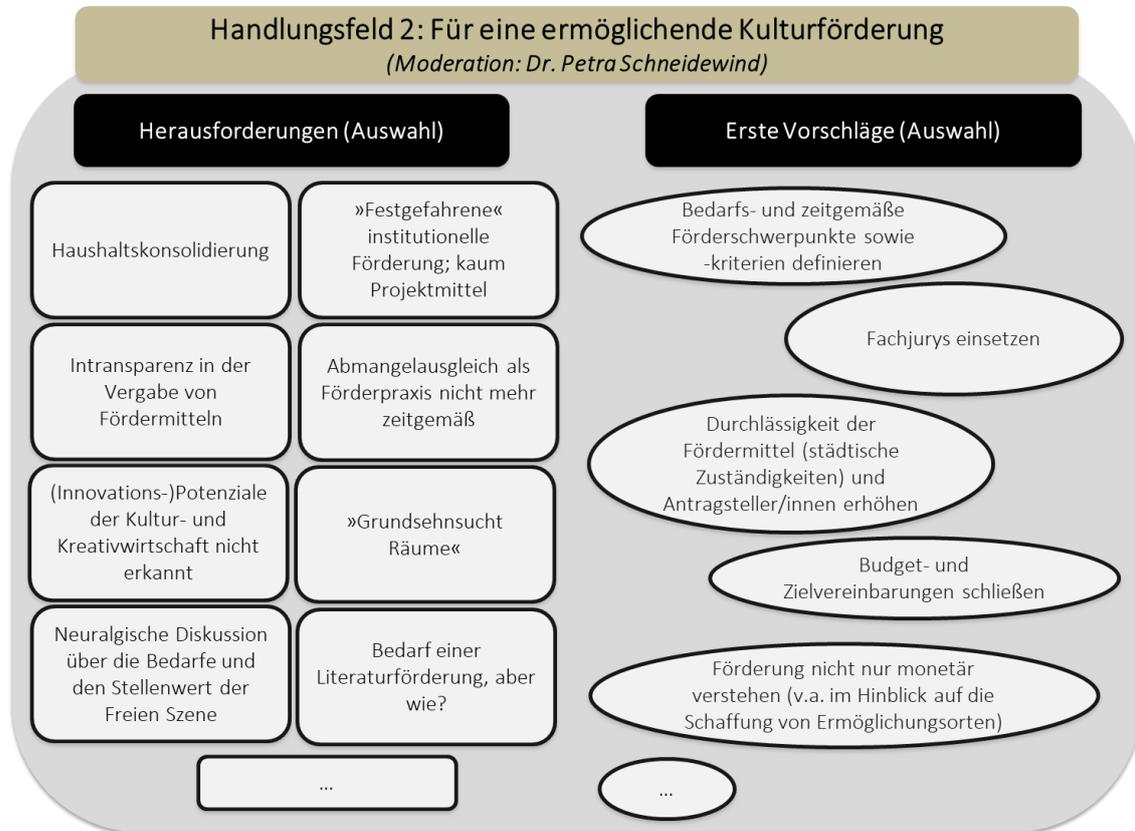


Abbildung 5: Herausforderungen und erste Vorschläge im Handlungsfeld »Für eine ermöglichende Kulturförderung«

Ergebnisse aus den Kleingruppen

Die Teilnehmenden teilten sich auf fünf Kleingruppen auf. Die Ergebnisse der dort geführten Diskussionen werden im Folgenden zusammengeführt.

Frage 1: Welche konkreten Stärken zeichnen die Heilbronner Kulturförderung aus? (ODER: Was macht Sie glücklich, wenn Sie an die Heilbronner Kulturförderung denken?)

Bestehen einer Kulturförderung sowie Breite und Vielfalt des Kulturangebots

Positiv erwähnt wurde grundsätzlich, dass es überhaupt eine Kulturförderung gibt (Ausfallbürgschaft als Sicherheitsfaktor, Budgets und Zielvereinbarungen für Kulturinstitutionen) und die Stadtverwaltung die Bereitschaft zeige, im Rahmen ihrer Möglichkeiten zu unterstützen.

Das Kulturangebot wurde insgesamt im Hinblick auf seine Angebotsvielfalt (d. h. Institutionen, freie Kultureinrichtungen, Vereine, Kirchen u. a.), seiner hohen Qualität und Professionalität in der Durchführung, seiner beachtlichen Breitenwirkung (vor allem durch die städtischen Kultureinrichtungen) als Stärke gesehen. Hervorgehoben wurden darüber hinaus explizit spezielle Angebote für die jugendliche Zielgruppe (z. B. Poetry Slam), große kostenfreie Kulturveranstaltungen oder Kooperationen zwischen städtischen Kultureinrichtungen und freien Akteursgruppen.

Gegenseitige Akzeptanz und Austausch der Akteure

Im Umgang miteinander wurde eine große Toleranz unter den städtischen Kultureinrichtungen vermerkt, aber auch zwischen institutioneller Kultur und Freier Szene. Die Kommunikation wurde als gut beurteilt und kurze Wege werden geschätzt.

Ergänzendes Engagement und Förderung durch nicht kommunale Partner

Neben der städtischen Kulturförderung wurden weitere Akteure genannt (z. B. Bürgerstiftung und Unternehmen), die sich, meist unkomplizierter im Zugang, ebenfalls an der Kulturförderung beteiligen.

Frage 2: Welche konkreten Herausforderungen bestehen für die Heilbronner Kulturförderung? (ODER: Was macht Sie traurig, wenn Sie an die Heilbronner Kulturförderung denken?)

Die Beiträge aus den Arbeitsgruppen zu dieser Frage lassen sich zu drei Themenblöcken zusammenfassen:

Infrastruktur: Raumdefizite

Es wurden erhebliche Defizite in den räumlichen Ausstattungen genannt, darunter sei zusammengefasst das Fehlen eines Konzertsaals ebenso wie ein multifunktionsfähiger Veranstaltungsraum für 300 – 400 Besucherinnen sowie Besucher, Räume für Proben und Veranstaltungen sowie die Forderung nach einem soziokulturellen Zentrum zu nennen.

Informations- und Kommunikationsdefizite

Es wurden Informationsdefizite im Hinblick auf bestehende städtische Fördermöglichkeiten und entsprechende Töpfe genannt. Darüber hinaus sei wenig über alternative Fördermöglichkeiten (z. B. durch Land, Bund oder private Stiftungen und Unternehmen) bekannt.

Grundsätzlich wurde aber auch bemängelt, dass die Kulturakteurinnen und -akteure wenig voneinander wüssten und entsprechend auch die Angebotsvielfalt nicht hinreichend sichtbar sei.

Barrieren städtischer Kulturförderung

Kriterien für die Förderung (hier insbesondere für die Freie Szene) fehlten beziehungsweise seien sind nicht transparent. Es wurde eine bedarfsgerechte Förderung gefordert, die sich u. a. auch in mehr Flexibilität, Planungssicherheit, Risikobereitschaft, eine Entbürokratisierung sowie Gebührenfreiheit manifestiere. In diesem Zusammenhang wurden auch die Ausfallbürgschaft und deren maximale Höhe als nicht mehr zeitgemäß kritisiert. Zudem wurde appelliert, das Denken in den Kategorien von institutionalisierte Kultur und Freier Szene abzulegen und die Barriere der Etatbeschränkung zu lockern.

Frage 3: Mit welchen Lösungsvorschlägen und Ideen könnte auf diese Herausforderungen reagiert werden?

Insgesamt bestand Konsens in den Kleingruppen darüber, dass eine zukunftsorientierte Kulturförderung eines höheren Kulturbudgets bedürfe; einer Umverteilung standen die Teilnehmenden ablehnend gegenüber (»Niemand soll etwas weggenommen werden!«). So entstand generell als Lösungsansatz die Forderung mittels Erhöhung des Kulturetats die Voraussetzung für Veränderungen zu schaffen. Darüber hinaus lassen sich die weiter eingebrachten Ideen erneut gruppieren:

- Als **investive Lösungsansätze** wären zu nennen, der Bau eines Konzertsaals und die Realisierung des avisierten Soziokulturellen Zentrums samt personeller Ressourcen (Übernahme einer »Kümmerer« und »Ermöglicher«-Funktion). Auch durch die Erarbeitung eines Leerstandkonzepts könnten weitere Raumpotenziale aktiviert werden.
- **Finanzielle Lösungsansätze** wurden in der grundsätzlichen Erhöhung des Kulturetats (s.o.) und der Schaffung eines Projektfonds gesehen, der insbesondere zur Förderung besonders innovativer Ideen eingesetzt werden sollte. In die Entscheidung der Mittelvergabe sollte ein Beirat mit ausgewiesener Expertise (»Expertenpool«) einbezogen werden. Auch die Vergabe eines jährlichen Awards mit öffentlicher Preisverleihung wurde in diesem Zusammenhang diskutiert.
- **Serviceorientierte Lösungsansätze** wären die Ausrichtung der Kulturverwaltung in Richtung »Service Point Kulturförderung« (Transparenz und Verständlichkeit von Informationen sicherstellen und Beratung anbieten), eine stärkere und nachhaltige Vernetzungsarbeit zwischen Kulturakteuren voranzutreiben und Impulse zu setzen sowie Unterstützung anzubieten, wenn es um das Thema Social Media und andere neue Kommunikationskanäle geht.
- **Formale Lösungsansätze** würden sich konkret auf die Ausgestaltung der Förderrichtlinien beziehen, dazu konnten noch keine konkreten Anforderungen erarbeitet werden. Es wurden zunächst eine Reihe pauschaler Forderungen formuliert, die es zu berücksichtigen gelte (»einfach«, »unbürokratisch«, »flexibel«, »transparent«).

- Weitere **operative Lösungsvorschläge** betrafen die Nutzung von Möglichkeiten, die durch das neue kommunale Finanzwesen entstanden seien sowie die Übertragung von Haushaltsresten in das nächste Haushaltsjahr.

Bewertung nach dem »Höhle der Löwen«-Prinzip: Für welche der erarbeiteten Lösungsvorschläge und Ideen würden Sie Ressourcen in Form von Zeit, Geld, Personal investieren?

Abschließend konnten die Teilnehmenden drei Klebepunkte vergeben und damit ihre persönliche Priorisierung zum Ausdruck bringen; eine Mehrfachbepunktung einzelner Ideen war zulässig. Die Auszählung der Klebepunkte ergab folgende Priorisierung seitens der Teilnehmenden:

Platz 1 (GOLD): Erhöhung des Kulturetats

Die gleichzeitige und vor allem bedarfsgerechte Förderung von städtischen Kulturinstitutionen und Freier Szene lasse sich nur durch eine Erhöhung des Gesamtetats ermöglichen. Diese Grundvoraussetzung sollte geschaffen und von entsprechend aktualisierten Förderrichtlinien und -kriterien flankiert werden.

Platz 2 (SILBER): Realisierung eines Soziokulturellen Zentrums

Damit würde eine Plattform für Kulturangebote neben den bestehenden traditionellen Einrichtungen und Angeboten geschaffen und in Konsequenz die Breite des Angebots und der Zugang für verschiedene Zielgruppen vergrößert werden.

Platz 3 (BRONZE): Schaffung einer Infoplattform

Eine solche Plattform würde das Bewusstsein der gemeinsamen Verantwortung aller Kulturakteurinnen und -akteure für die Kulturstadt Heilbronn schärfen und das Kommunikationsangebot für Nutzerinnen und Nutzer optimieren.

2.3 Arbeitsgruppe 3: Für mehr Teilhabe durch Kooperation, Partizipation und Kommunikation

Bisherige Befragungsergebnisse: Ausgangssituation und Herausforderungen

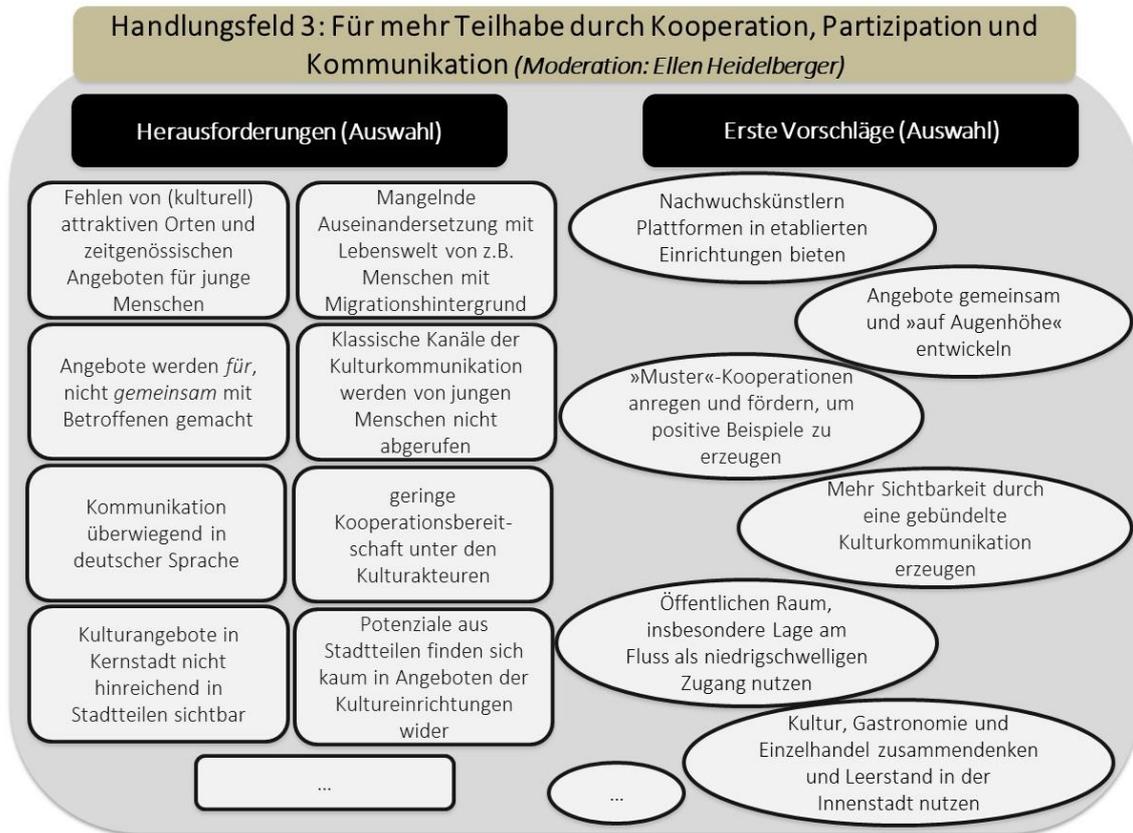


Abbildung 6: Herausforderungen und erste Vorschläge im Handlungsfeld »Für mehr Teilhabe durch Kooperation und Kommunikation«

Ergebnisse aus den Kleingruppen

Die Arbeitsgruppen widmeten sich der Fragestellung, wie es gelingen könne, gemeinsam und kooperativ kulturelle Teilhabe für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen in Heilbronn zu ermöglichen. Dabei standen insbesondere Bevölkerungsgruppen im Fokus, die nach bisheriger Einschätzung weniger Aufmerksamkeit erfahren hatten, darunter Menschen mit internationalen Wurzeln, junge Erwachsene und Studierende sowie die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtteile. Es wurde in diesem Zusammenhang auch diskutiert, wie das bestehende Kulturangebot für diese Bevölkerungsgruppen, aber auch für alle anderen Heilbronnerinnen und Heilbronner, transparenter gemacht werden könne. Die Teilnehmenden diskutierten in insgesamt sechs Kleingruppen.

Frage 1: Welche konkreten Stärken zeichnen die kulturelle Teilhabe in Heilbronn aus? (ODER: Was macht Sie glücklich, wenn Sie an die kulturelle Teilhabe in Heilbronn denken?)

(Inter-)kulturelle Vielfalt

Immer wieder wurde betont, dass sich Heilbronn besonders durch seine kulturelle Vielfalt auszeichne: durch das breite kulturelle Angebot und die vielen ansässigen Kulturschaffenden, aber vor allem durch die kulturelle Vielfalt und Aufgeschlossenheit in der Heilbronner Stadtgemeinschaft. Es herrsche ein Klima der »Akzeptanz und Toleranz«, was aus Sicht der Teilnehmenden ein Gefühl der Zugehörigkeit grundsätzlich ermögliche und eine entscheidende Grundlage für kulturelle Teilhabe darstelle. Gelobt wurden die Arbeit der *Stabsstelle Partizipation und Integration* sowie die multikulturellen Angebote des *Kunst- und Kultur-WerkHauses ZIGARRE*.

Starkes Engagement in Vereinen

Alle Arbeitsgruppen waren sich außerdem einig, dass sich die Heilbronner Bürgerschaft durch ein starkes Engagement auszeichne. Dies zeige sich vor allem in der regen Arbeit der Musik- und Gesangsvereine, in den Fördervereinen der Kultureinrichtungen sowie in den Netzwerken und Vereinen, die von Menschen mit internationalen Wurzeln getragen werden. Die Vereine böten zahlreiche unterschiedliche Partizipationsmöglichkeiten und ergänzten sich gut, gleichzeitig sei die Zusammensetzung innerhalb der Vereine aber häufig homogen, so dass ein Austausch zwischen verschiedenen Menschen nur bedingt gefördert werde.

Angebotsvielfalt in der Kulturellen Bildung für Kinder

Die Möglichkeiten kultureller Teilhabe von Kindern wurden von den Teilnehmenden als sehr gut beschrieben. Kindertagesstätten, Kindergärten und Schulen ermöglichten die Teilnahme an Angeboten der Kulturellen Bildung für alle Kinder der Stadt. Ergänzt werde dieses Angebot um Programme der offenen Kinder- und Jugendarbeit, zum Beispiel in Jugend- und Familienzentren, sowie um Programme der *Städtischen Musikschule* und der *Jugendkunstschule*. Kulturelle Angebote für Kinder und Jugendliche gäbe es in nahezu allen Kultureinrichtungen, hervorgehoben wurde insbesondere das Angebot des *Jungen Theaters* und des *Popbüros Heilbronn-Franken*. Geschätzt werde auch der »Familienpass«, mit dem die Stadt Heilbronn die kulturelle Teilhabe von jungen Menschen zusätzlich fördere.

Kostenfreie Kulturangebote und Feste

Die Arbeitsgruppen erwähnten auch die zahlreichen kostenfreien Kulturangebote in Heilbronn (wie z. B. das »Klassik-Open Air« oder die »Stunde der Kirchenmusik«) positiv. Diese stünden – unabhängig von ihrer wirtschaftlichen Situation – allen Heilbronnerinnen und Heilbronnern offen, würden aber teils nicht ausreichend beworben. Auch die vielen verschiedenen Feste (wie z. B. das »Europafest« oder »Weindorf«) seien für jedermann zugänglich.

Wirtschaftskraft und finanzielle Unterstützung für Kultur in Heilbronn

Als eine weitere Stärke wurde von vielen Arbeitsgruppen die relative wirtschaftliche Stärke Heilbronn wahrgenommen. So gäbe es »schon einige Fördertöpfe und Institutionen, die Kultur in Heilbronn unterstützen« sowie private Förderung durch Sponsoren, Stiftungen und Mäzene. Leider käme die wirtschaftliche Stärke Heilbronn aber teilweise nicht bei der freien Kunst- und Kulturszene an.

Weitere Stärken im Bereich kultureller Teilhabe

Als weitere Stärken benannten die Teilnehmenden unter anderem

- die Beratungsangebote des *Welcome Centers*,
- die Bereitschaft mancher Hausbesitzerinnen und -besitzer, leerstehende Flächen in der Innenstadt für Projekte (Pop-Ups) zur Verfügung zu stellen,
- die erfolgreiche und langjährige ökumenische Zusammenarbeit,
- einzelne, gelungene kulturelle Initiativen wie die Theatergruppe der Wohnungslosenhilfe oder ein Foto-Workshop mit Geflüchteten sowie
- die überwiegend gute Zugänglichkeit von Veranstaltungsorten (mit Ausnahme mancher Veranstaltungsräume, z. B. im *Alten Theater* in Sontheim oder im *Kunst- und KulturWerkHaus ZIGARRE*).

Frage 2: Welche konkreten Herausforderungen bestehen für die kulturelle Teilhabe in Heilbronn (ODER: Was macht Sie traurig, wenn Sie an die kulturelle Teilhabe in Heilbronn denken?)

Intransparenz und fehlende Koordination bei Terminen und Angeboten

Alle Arbeitsgruppen waren sich einig, dass in Heilbronn ein Veranstaltungskalender fehle, in dem zentral alle kulturellen Veranstaltungen und Angebote abgebildet werden. Zwar verfüge die Stadt über ein vielfältiges Kulturprogramm, es sei aber sowohl für die Kulturanbieterinnen und -anbieter, als auch für interessierte Besucherinnen und Besucher nur schwer möglich, sich einen Überblick über das Angebot zu verschaffen. So passiere es häufig, dass (ähnliche) Veranstaltungen am selben Tag geplant würden und Kulturangebote ohne eigentliche Not in eine Konkurrenzsituation gerieten. Außerdem falle es schwer, Kooperationen im Bereich der Teilhabe zu etablieren, weil keine Transparenz über Anbieterinnen und Anbieter sowie ihre Programme bestünde. Eine solche Transparenz sei auch mit Blick auf das Publikum wünschenswert – insbesondere die Heilbronnerinnen und Heilbronner in den Stadtteilen würden »kaum etwas über Veranstaltungen« in der Kernstadt erfahren, gerade bei kurzfristigen Terminen. Eine gemeinsame Plattform könne die Koordination von Veranstaltungen erleichtern, die Kommunikation zwischen den Kulturakteurinnen und -akteuren in Heilbronn verbessern und als gemeinsames Kommunikationsmedium die Sichtbarkeit aller Kulturangebote erhöhen.

Fehlende Kooperationskultur

Auch wenn die Kulturelle Bildung in Kindertagesstätten und Kindergärten sowie Schulen insgesamt als eine Stärke Heilbronns gesehen wurde, wiesen die Arbeitsgruppen auf Verbesserungspotenziale, vor allem in der Zusammenarbeit von Bildungs- und Kultureinrichtungen, hin. So falle es in Heilbronn beispielsweise schwer, nachhaltige Kooperationen zwischen Schule und Kultur zu etablieren, weil es keine dauerhaften Ansprechpartnerinnen und -partner gäbe. Auch freien Kulturschaffenden fehlten Möglichkeiten des Austauschs mit Kultureinrichtungen, um Kooperationsmöglichkeiten auszuloten. Insgesamt würden Kooperationen – auch in anderen Bereichen – nicht ausreichend gefördert und es gäbe keine ausgeprägte Kooperationskultur, so dass »verschiedene Gruppen oder Menschen miteinander kreativ werden und Verbindungen schaffen« könnten.

Unzureichendes Angebot für junge Erwachsene und Studierende

So deutlich die Teilnehmenden Angebote der Kulturellen Bildung für Kinder in Kindertagesstätten und Kindergärten sowie in der Primarstufe lobten, so sehr fehlten ihnen entsprechende Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene, insbesondere für Studierende. Die besondere Situation Heilbronns mit vielen Studierenden in technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen mache es schwer – aber nicht unmöglich – diese Gruppen bereits bei der Programmplanung und -gestaltung zu berücksichtigen und so stärker für ein kulturelles Angebot zu interessieren. Besonderes Potenzial wurde von den Arbeitsgruppen dabei in den Angeboten der Freien Szene ausgemacht. Für eine Kommunikation auf Augenhöhe mit jungen Menschen sei es zudem entscheidend, neue Kommunikationskanäle und -formen auszuprobieren.

Mangelnder Einbezug von Menschen mit internationalen Wurzeln

Als Herausforderung wurde ein stärkeres Einbeziehen von Menschen mit internationalen Wurzeln formuliert. Vermisst wurde vor allem ein vielfältiger Austausch, der über die Themen »Essen« und »Folklore« hinausgehe und sich stärker an aktuellen Themen sowie Bedürfnissen und Interessen orientiere. Wichtig sei nicht nur ein entsprechendes Angebot für diese Gruppe zu schaffen, sondern auch mehrsprachige Informationen zu Veranstaltungen bereitzuhalten.

Raumproblem

Wie schon in den vorausgegangenen Experteninterviews wurde schließlich das Raumproblem artikuliert. Heilbronn fehle ein »Ort der Begegnung«, ein »Treffpunkt« und »Kommunikationsraum«, der flexibel für verschiedene Kulturangebote genutzt werden könne – gerade auch für interkulturelle Projekte und Programmideen für junge Menschen. Die Kosten für vorhandene Veranstaltungsräume seien zu hoch und kämen darum für viele Kulturschaffende nicht in Frage; teilweise sei auch nicht klar, welche Räume zu welchen Konditionen zur Verfügung stünden.

Weitere Herausforderungen kultureller Teilhabe

Daneben benannten die Teilnehmenden außerdem als weitere Herausforderungen:

- das Erreichen einer angemessenen finanziellen Förderung von Angeboten Kultureller Teilhabe,
- den bürokratischen Aufwand, zum Beispiel bei der Beantragung von städtischer Kulturfördermitteln,
- eine Umsonst-Mentalität gegenüber (freischaffenden) Anbieterinnen und Anbietern von Kultur, die viel für die kulturelle Teilhabe leisten würden,
- das Fehlen niedrigschwelliger Angebote, die kostengünstig und leicht zu erreichen seien,
- die Ermöglichung kultureller Teilhabe für schlechter gestellte Bürgerinnen und Bürger (z. B. Alleinerziehende, Seniorinnen und Senioren, Menschen mit finanziellen Sorgen),
- den notwendigen Ausbau des ÖPNV (räumlich wie zeitlich) sowie
- den fehlenden Mut vieler Akteurinnen und Akteure, neue Wege zu beschreiten und innovative partizipative Projekte anzugehen.

Frage 3: Mit welchen Lösungsvorschlägen und Ideen könnte auf diese Herausforderungen reagiert werden?

Erste grobe Ziele	Erste grobe Lösungsvorschläge
Transparenz und Sichtbarkeit des Kulturangebots erhöhen	Zentrale (Online)-Datenbank/ Kalender/ Magazin/ App für das Kulturangebot und für Kulturveranstaltungen entwickeln
	HNV-Angebote mit Kulturangeboten verbinden
	Parkleitsystem für Kulturwerbung nutzen
	Möglichkeiten für Kulturplakate verbessern (kostengünstige Lösungen, mehr Plakatflächen)
	Mehr Kulturinfos in die Heilbronner Stadtzeitung integrieren
	Presse intensiver über Kulturangebote informieren
Kooperationen anregen und intensivieren	»Round Table Schule und Kultur« ins Leben rufen
	Workshop/ »Round Table Kultur« zum Austausch und zur Information von Kulturschaffenden untereinander durchführen
	System von festen Ansprechpartnerinnen und -partnern im Bereich Kulturelle Bildung entwickeln (Bildung, Kultur, Stadt)
	Städtische Stellen, die mit Kultur zu tun haben, besser vernetzen und feste Ansprechpartnerinnen und -partner benennen
	Partnerschaften zwischen Kultur und Wirtschaft anregen
Kulturförderung überdenken	Heilbronn glaubwürdig als Kulturstadt definieren
	Kulturförderung insgesamt erhöhen
	Freie Kulturszene und Kulturvereine stärker fördern
	Regionale Künstlerinnen und Künstler fördern (z. B. mit Stipendien)
	Förderanträge vereinfachen, Bürokratie abbauen
	Bürgerstiftung mit dem Förderziel kultureller Teilhabe einrichten

Neue Kulturformate wagen	Neue Projekte mit Mut angehen, Risiko wagen
	Kunst- und Kulturfeste/ Lange Kunst- und Kulturnacht ausbauen
	Interkulturelles Stadtfest am Neckar veranstalten
	Bundesgartenschau als Kulturplattform nutzen (z. B. für Veranstaltungen zur kulturellen Vielfalt vor Ort)
	Neue Festformate als Alternative zum Weinfest ausprobieren
	Bestehende Formate für andere Gruppen denken und umsetzen
Neue Räume schaffen und nutzen	Haus der Kulturen/ Kulturhaus/ Soziokulturelles Zentrum einrichten
	Jugendhäuser und Stadtteilzentren wieder beleben/ ausbauen
	Kulturangebot abseits der etablierten Orte ermöglichen
	Leerstand kreativ nutzen (Pop-Up-Konzepte)
	(Online-)Raumbörse mit verfügbaren Räumlichkeiten aufbauen
Teilhabe unterschiedlicher Gruppen gezielt fördern	Interkulturelle Schreib-/ Film-/ Theaterwerkstätten anbieten
	Zeitgemäße, multikulturelle Veranstaltungen durchführen
	Mehrsprachige Veranstaltungsinformationen bereithalten
	Stadtteile individuell fördern und entwickeln
	Stadtteilbezogene Kulturangebote anregen (z. B. Wettbewerbe)
	Fahrradwege und ÖPNV ausbauen, Leihfahrrad-System einführen
	Zugezogene besser mit Kulturangebot vertraut machen
	»Kulturtafel« vereinfachen und bekannter machen
	Gemeinsame »Tage der Offenen Tür« (z. B. in Kulturvereinen) durchführen
	Evaluation/ Befragung durchführen (v.a. Jugendliche, Studierende)
	»Kulturpaten«-Programm aufbauen
	Themen und Kommunikationsformen Jugendlicher ernst nehmen
	moderne Bezeichnungen für Veranstaltungsformate finden
	Neue Studierende besser mit Kulturangebot vertraut machen
	»Kulturpass« für Studierende entwickeln
	Barrierefreiheit überprüfen und ausbauen

Tabelle 2: erste grobe Ziel- und Lösungsvorschläge im Handlungsfeld »Für mehr Teilhabe durch Kooperation, Partizipation und Kommunikation«

Bewertung nach dem »Höhle der Löwen«-Prinzip: Für welche der erarbeiteten Lösungsvorschläge und Ideen würden Sie Ressourcen in Form von Zeit, Geld, Personal investieren?

Abschließend konnten die Teilnehmenden drei Klebepunkte vergeben und damit ihre persönliche Priorisierung zum Ausdruck bringen; eine Mehrfachbepunktung einzelner Ideen war zulässig. Die Auszählung der Klebepunkte ergab folgende Priorisierung seitens der Teilnehmenden:

Platz 1 (GOLD): Entwicklung einer zentralen Plattform, die verschiedene Elemente einer gemeinsamen Kulturkommunikation umfasst (strukturierte Darstellung des Angebots, Veranstaltungskalender) als Webseite, Datenbank, Magazin und/ oder App

Platz 2 (SILBER): Etablierung und Stärkung kontinuierlicher, nachhaltiger Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen, Kulturschaffenden und städtischen Verwaltungspartnern durch ein System fester Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner und regelmäßige Workshops/ Round Tables

Platz 3 (BRONZE): Schaffung eines *Hauses der Kulturen* als verlässliche Infrastruktur (Raumangebot, Personal) für Angebote der kulturellen Teilhabe

2.4 Arbeitsgruppe 4: Open Space

Um eine inhaltliche Offenheit des Prozesses gewährleisten und einen zusätzlichen Diskussionsraum neben den gesetzten Themengruppen ermöglichen zu können, kam in Form einer vierten Arbeitsgruppe ein Open Space-Format zum Einsatz. Dieses orientierte sich an den Leitfragen: Welche »Leerstellen« lassen die definierten Handlungsfelder? Was sollte darüber hinaus diskutiert werden?

Ergebnisse aus den Kleingruppen

Die Gruppenarbeit widmete sich einem offenen Gedankenaustausch über bisher noch nicht thematisierte Bereiche. Im Fokus lag die Möglichkeit »Leerstellen« zu benennen und heraus zu arbeiten. Die Teilnehmenden bildeten zu Beginn der Gruppenarbeitsphase drei Kleingruppen. Im Folgenden werden die Ergebnisse aus diesen Kleingruppen nach Phasen dokumentiert und zusammengeführt.

Offenes zweistufiges Brainstorming zu den Fragestellungen: Welche »Leerstellen« lassen die definierten Handlungsfelder? Was sollte darüber hinaus diskutiert werden?

Im Folgenden werden die gesammelten Handlungsimpulse und »Leerstellen« aus der Brainstorming-Phase, die am Beginn der Arbeit in den Kleingruppen stand, stichwortartig und im Wortlaut der Verfasserinnen und Verfasser aufgeführt:

Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3
<ul style="list-style-type: none"> • Vermarktungsfähige Kultur • Literatur, Geisteswissenschaften (Literaturhaus, Haus der Geisteswissenschaften) • Die Herrschaft der Rechenmaschine über die Kultur • Käthchenstadt und wo ist Kleist? • Festivals zur Vernetzung von Kultureinrichtungen • Zentrale Anlaufstelle für gesamtes Kulturangebot (Kooperationsmöglichkeiten) • Hat Heilbronn genug Angebote mit Anziehung über die Stadtgrenze hinaus? • Sichtbarkeit von Kultur in der Stadt • Animation zu Kooperation, Ideenbörse 	<ul style="list-style-type: none"> • Wunsch: öffentlich zugängliche Auflistung Kulturschaffender • Bekenntnis der Stadt Heilbronn zur Kunst, allgemein als gemeinsamer und gesellschaftlicher Wert • Kinder und Kunst • Verbindung von Kultur und Bildung • Verknüpfung von Tradition und Neuem • Open Space für Bildungseinrichtungen: Raum für Kommunikation, Literatur, Installation, ständigem Austausch • Wer bestimmt und koordiniert Leerstellen? • Räume mit wechselndem Zweck • Zukunftswerkstatt 	<ul style="list-style-type: none"> • Wo beginnt Kultur? • Ehrenamt und Kommerz • Stadtteil-Einbindung/ Kultur der Ortsteile • Kultur gleich Bildung • Szene fehlt • Außenwerbung (unter anderen Regularien) • Leerstand attraktiver nutzen • Was ist mit der Wirtschaftsförderung & Potenzial der Kultur und Kreativwirtschaft? • Interkultur / Lebensart • Überregelung ist nicht förderlich für Kunst und Kultur • Neues »Mindset« in Politik und Verwaltung nötig

<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung kultureller Impulse • Who is who? in der Kultur: Bestandsaufnahme • Wie kann dieser Pervertierung von Institutionen und Initiativen überwunden werden? • Kulturausschuss: kein Vertrauen • Respektlosigkeit + »schlecht machen« und Hierarchisierung untereinander • Kultur als Entertainment? • Miteinander Kulturbewusstsein entwickeln • Wer hat ein Recht auf Kultur: Definitionsautorität • Kulturbegriff: Ist der Pferdemarkt Kultur? • Arme brauchen Kultur? • Wunschliste: Sozialticket + Biligticket/ Eintritt für Arme, Respekt und Gemeinsamkeit der ganzen Stadt (institutionell + frei) 	<ul style="list-style-type: none"> • Von Stadt zur Verfügung gestellter Ausstellungsraum 	
---	---	--

Tabelle 3: Brainstorming-Ergebnisse der drei Open Space-Arbeitsgruppen

Einzelne »Leerstellen« auf One-Pagern festhalten, um eine Vergleichbarkeit der Handlungsimpulse zu gewährleisten

Im nächsten Schritt erfolgte eine Konkretisierung auf der Grundlage so genannter One-Pager. Der One-Pager ist eine Methode, um unterschiedliche Ideenansätze in vergleichbarer Form zu dokumentieren und vergleichbar zu machen. Der One-Pager war mit sechs Kriterien ausgeführt und dem Arbeitsauftrag: »Halten Sie die Sichtweise direkt auf dem Blatt fest«. Die Kriterien:

- (1) Titel des Handlungsfeldes/ der Idee
- (2) Potenziale des Handlungsfeldes
- (3) Herausforderungen des Handlungsfeldes
- (4) Meine Erfahrungen, die ich bisher mit ähnlichen Ideen/Handlungsfeldern gemacht habe
- (5) Was ich als Ziel der Idee/ des Handlungsfeldes verstehe
- (6) Erwartungen, die an das Ergebnis der Idee/ des Handlungsfeldes habe

Es wurden 16 »Leerstellen« in teilweise Gruppen- und Einzelarbeit auf jeweils einzelnen One-Pagern verschriftlicht. Teilweise wurden nicht alle Felder des One-Pagers ausgefüllt, da einzelne Ideen-Impulse als übergreifende Themen begriffen werden sollten. Die Nummerierung der One-Pager dient ausschließlich zur Dokumentation und enthält keine Einordnung oder Bewertung dieser.

One-Pager #1	One-Pager #2
<p>(1) Räume mit wechselndem Zweck, städtischer Raum</p> <p>(2) für Installationen/ Ausstellungen/ Laien/ Profis/ Schulen, die Projekte machen wollen/ Literatur und Darstellende Kunst, Tanz, (multi-) kulturelle Begegnung</p> <p>(3) Koordination, Ausstattung, Publikum, Verwaltung, Unterhaltung, begrenzte Projekte, unterschiedlichste »Bespielung«</p> <p>(4) Teilnehmerin in solchen Räumen</p> <p>(5) ! Kultur ist <u>notwendig</u>, nicht Beiwerk, wie soll Zukunft oder Gesellschaft aussehen (mit/ ohne Kunst)?</p> <p>(6) größeres Bewusstsein in der Gesellschaft für Kultur, Kreativität; was will Heilbronn dafür ausgeben?</p>	<p>(1) offene Räume (städtisch)</p> <p>(2) Für wechselnde kulturelle Zwecke: Installation, Literatur, Bildung, Ausstellung etc.</p> <p>(3) Unterschiedliche kulturelle Einrichtungen</p> <p>(4) Arbeit im kulturellen Vereinen</p> <p>(5) Verändertes Kulturverständnis</p> <p>(6) Initiative (Ideen in der Stadt), neue Impulse, Verknüpfungen/ Netzwerk</p>
One-Pager #3	One-Pager #4
<p>(1) Wo beginnt Kultur? / Lebensart/ Leben + Art/ Präsenz schaffen</p> <p>(2) Öffnung und Räume schaffen für neue unkonventionelle Ideen / »open mind«</p> <p>(3) Einbindung von Ehrenamt genauso wie professioneller Anbieter/ breit gefächelter Kulturbereich</p> <p>(4) so viele Regularien/ Wertschätzung unterschiedlicher Kulturschaffender</p> <p>(5) k.A.</p> <p>(6) innovative Ideen aufgreifen und auch auf die Gefahr hin zu scheitern/ Hierarchien abbauen</p>	<p>(1) Literaturhaus/ Haus der Geisteswissenschaften</p> <p>(2) sichtbar machen des kulturellen Potenzial der Stadt Heilbronn an einem geeigneten Ort</p> <p>(3) Räumlichkeiten</p> <p>(4) Große Erfolge solcher Häuser in anderen Städten</p> <p>(5) Heilbronn als Wissens- und Kulturstadt / Stadt-Kultur/Kultur-Stadt</p> <p>(6) »Was bleibt aber, stiften die Dichter!« (Hölderlin) Umsetzung!</p>
One-Pager #5	One-Pager #6
<p>(1) Vernetzung institutionalisieren (Koordinationsstelle)</p> <p>(2) Verbesserung Kulturangebot (auch Literatur), Sichtbarmachung (auch der Geisteswissenschaften), Kulturschaffende zusammenführen</p> <p>(3) Voraussetzungen fehlen, Transparenz fehlt, offen gegenüber Neuem, Abbau von Hierarchien (hierarchischen Denken)</p>	<p>(1) Ideenbörse (Plattform zum Austausch)</p> <p>(2) kreativer Austausch (Potenzierung kreativer Ideen), Informationsfluss fördern, Bewegung initiieren</p> <p>(3) Konkurrenzen überwinden</p> <p>(4) erhöhte Kooperation städtischer Institutionen, z. B. auch freie Szene (IG freie Kultur)</p> <p>(5) aufblühende Kulturszene / Stadt – Kultur – Stadt</p>

<p>(4) Kooperation funktioniert nur punktuell und mit richtigen Verbindungen</p> <p>(5) aufblühende Kulturszene -> Koordinationsstelle</p> <p>(6) Realisierung!</p>	<p>(6) Realisierung! Subito.</p>
<p>One-Pager #7</p>	<p>One-Pager #8</p>
<p>(1) regionale starke Wirtschaft fördert Kulturprojekte vor Ort</p> <p>(2) Stärkung der Attraktivität der Stadt im Ringen um Köpfe</p> <p>(3) k.A.</p> <p>(4) k.A.</p> <p>(5) k.A.</p> <p>(6) k.A.</p>	<p>(1) »Lebens Art«: Was fällt alles unter »Kultur«!? Wo beginnt Kultur!? >> Stadt Heilbronn</p> <p>(2) Für unterschiedliche »Kulturbereiche«, jetzt bereits breit gefächerte öffentliche Räume schaffen, pflegen und fördern/ »open mind«</p> <p>(3) Einbindung Ehrenamt, genauso wie professionelle Anbieter, Randbereiche/ Stadtteile zur Gesamtstadt</p> <p>(4) Ausbremsen = städtische Ämter! und Regularien</p> <p>(5) k.A.</p> <p>(6) Innovation, zulasten der Vielfalt</p>
<p>One-Pager #9</p>	<p>One-Pager #10</p>
<p>(1) Potenziale der Kultur- und Kreativwirtschaft (erkennen, wertschätzen und fördern)</p> <p>(2) KKW in Schnittstellen zwischen diversen Tätigkeitsfeldern, Akteuren, Institutionen als Impuls- und Innovationstreiber anerkennen und einbeziehen</p> <p>(3) Sichtbarkeit und Wertschätzung der KKW bei Entscheiden aus Verwaltung und Politik soll gesteigert werden. Wirtschaftsförderung soll sich ENDLICH auch um KKW kümmern.</p> <p>(4) Kaum möglich mit Wirtschaftsförderung in Kontakt und Austausch zu treten. Man wird nicht ernst genommen!</p> <p>(5) Bewusstsein für Potenziale der KKW erkennen >> Neues »mindset« in Verwaltung und Politik notwendig</p> <p>(6) keine (aus bisherige Erfahrung)</p>	<p>(1) Abschaffung des Sondertickets, verhindert Teilhabe an Kultur!</p> <p>(2) Sozialticket verlängern!</p> <p>(3) k.A.</p> <p>(4) k.A.</p> <p>(5) k.A.</p> <p>(6) k.A.</p>
<p>One-Pager #11</p>	<p>One-Pager #12</p>
<p>(1) Wirtschaft fördert (auch städtische) Lebensart</p> <p>(2) das Leben in der Stadt attraktiver zu machen, größere Identifikationspotenzial mit der Stadt, lebendige Szene, Kreativwirtschaft, Kultur im öffentlichen Raum</p> <p>(3) Ermöglichung Kultur statt Verhinderung Kultur, starke Wirtschaft fördert nur Prestigeprojekte, Verflechtung der Aktivitäten von HMG & Stadtinitiative</p> <p>(4) Gutes Beispiel: Lange Nacht der Kultur >> Aber nur alle zwei Jahre als Höhepunkt, sondern regelmäßig</p>	<p>(1) Ermöglichungs- statt Verhinderungsklima</p> <p>(2) k.A.</p> <p>(3) k.A.</p> <p>(4) k.A.</p> <p>(5) k.A.</p> <p>(6) k.A.</p>

<p>in Kleinformaten, im Kleinen würde Heilbronn gut tun.</p> <p>(5) Potenziale: vor allem Heilbronn attraktiv zu machen, dass Heilbronn eine andere Atmosphäre bekommt.</p> <p>(6) k.A.</p>	
<p>One-Pager #13</p>	<p>One-Pager #14</p>
<p>(1) öffentlicher Raum: Bereitstellen von Flächen für Kunst und Kultur durch Stadtverwaltung</p> <p>(2) Bündelung von Angeboten zum Beispiel »Kultur- und Freizeitmeile« (Theater, K3, Bücherei, SOLEO, experimenta, Gastronomie), Möglichkeiten für kleinere Gruppen (z. B. Vereine, Szene) im öffentlichen Raum präsent zu sein, Künstler, historische Entwicklung Heilbronn zeigen</p> <p>(3) Finanzierung (z. B. Umbau öffentlicher Raum, Unterhalt), Konflikte mit Anwohnern (Lärm, Müll), Management (Flächenunterhalt, Vergabe der Flächen)</p> <p>(4) Probleme durch Präzedenzfälle >> Anspruch auf Gleichbehandlung, zu viele Interessensgruppen, kein Wille zum gegenseitigen Verständnis (z. B. Vereine <-> Stadtverwaltung)</p> <p>(5) Heilbronner Geschichte und Gegenwart (er-)leben, sich mit dem Ort i(de)n(tif)izieren, ihm über regionale Aufmerksamkeit durch Umgang mit einer Nachkriegsstadt/ innovativen Stadt</p> <p>(6) Identifizierung mit dem Ort Heilbronn</p>	<p>(1) Verbindung von Bildung und Kultur, Kultur als existenzieller Schatz sowie Ausdruck und Entfaltung der Persönlichkeit</p> <p>(2) Entfaltungsmöglichkeiten, Entwicklungsmöglichkeiten, Ausdrucksmöglichkeit (kreativ, auch für Gefühle)</p> <p>(3) Gelegenheiten dafür finden, Koordination der Gelegenheiten, bitte auch schon vorher handeln/ Ansprechpartner? Bedarf auch als Bewusstseinsbildung wecken</p> <p>(4) nur interessierte, selbst aktive Menschen organisieren sich >> aktive Gestaltungsmöglichkeiten, weniger Aktive, aber Interessierte brauchen Gelegenheiten, die »Andere« anbieten.</p> <p>(5) Menschen, die Ausdrucksmöglichkeit für ihre Gefühle kennen und praktizieren, handeln sozialverträglicher.</p> <p>(6) erfülltes, kreatives untereinander, wer sich ausdrücken, gestalten kann – Selbstwertgefühl steigt, Zufriedenheitsgefühl</p>
<p>One-Pager #15</p>	<p>One-Pager #16</p>
<p>(1) Akzeptanz? Umgang/ Förderung/ Berücksichtigung Clubkultur (Teil der Ausgekkultur)</p> <p>(2) Attraktivität der Stadt für Jugendliche, Studenten (neue Heilbronner), Kennenlernen neuer Menschen für Heilbronner, Clubkultur ist massiv im Wandel: Chancen jetzt nutzen</p> <p>(3) Konzentration der Angebote (»Kleine« sterben dadurch), Kommerzialisierung der Angebote, dadurch leidet die Qualität und es gibt weniger Diversität</p> <p>(4) ähnlicher Wandel in der Gastronomie: Systemgastronomie auf dem schnellen Vormarsch, Die (»Kleinen« sterben, aber höhere Besucherzahlen durch breitere Zielgruppe</p> <p>(5) Berücksichtigung und Chancenerkennung der Szene der Stadt, Regularienprobleme zusammen überwinden, Kommunikation zwischen Stadt und Clubbetreibern/ Veranstaltern</p>	<p>(1) Definition von Kultur</p> <p>(2) Über den Tellerrand von Hochkultur blicken</p> <p>(3) Wer definiert Kultur? Wo ist der Kulturgipfel?</p> <p>(4) Runde Tische sind erfolgreich???</p> <p>(5) k.A.</p> <p>(6) k.A.</p>

(6) Clubkultur ansehen wie die freie Kultur, die Clubkultur bewegt viel, viel mehr Menschen	
---	--

Tabelle 4: Ergebnisse der One-Pager #1 bis 16

Bewertung nach dem »Höhle der Löwen«-Prinzip: Für welche der erarbeiteten Lösungsvorschläge und Ideen würden Sie Ressourcen in Form von Zeit, Geld, Personal investieren?

Auf die One-Pager wurde abschließend die Bewertungsmethode »Höhle der Löwen« angewendet. Jeder Teilnehmende hatte drei Klebepunkte zur Verfügung, die frei zugeordnet werden konnten (auch Mehrfachwertungen einzelner One-Pager waren möglich). Die Auszählung der Klebepunkte ergab folgende Priorisierung seitens der Teilnehmenden.

Platz 1 (GOLD): Potenziale der Kultur und Kreativwirtschaft: Sichtbarmachung und Förderung

Platz 2 (SILBER): »BegegnungsRÄUME« und Kommunikationsstätten schaffen (durch Nutzung von Immobilien und Bespielung des öffentlichen Raums) sowie Literaturhaus etablieren

Platz 3 (BRONZE): nördliche Innenstadt >> Entwicklung zur Kultur- und Freizeitmeile konsequent verfolgen

3 Ausblick auf den 2. Workshop

Im Rahmen des 1. Workshop brachten die Teilnehmenden gemeinsam Ergebnisse hervor, die teilweise bereits den Charakter von Handlungsempfehlungen und groben Maßnahmenvorschlägen aufweisen. Zugleich wurden Herausforderungen benannt beziehungsweise rekurrierend auf den Ergebnissen der bisherigen Analysen in ihrer Dringlichkeit verstärkt und einer ersten Priorisierung unterzogen.

Mit dem 2. Workshop wird das Ziel verfolgt, möglichst konkrete Lösungsszenarien für die identifizierten Handlungsbedarfe zu entwickeln und bereits bestehende Ideen weiter zu konkretisieren, so dass im nächsten Schritt ein erster Entwurf für einen Zielkatalog mit Handlungsempfehlungen und Maßnahmen ableiten lässt und sich abzeichnet, welche Schwerpunkte und damit verbundene Leitlinien für die Heilbronner Kulturentwicklung in den nächsten Jahren die konzeptionelle Grundlage darstellen sollen.

(Frei-)Räume schaffen – durch eine bedarfsgerechte, zeitgemäße und mutige städtische Kulturförderung und alternative Finanzierungs- und Förderpartner

1. Mit welchen konkreten Maßnahmen kann es gelingen, die städtische Kulturförderung mit ihren Förderkriterien, -instrumente und -verfahren zeitgemäß und bedarfsgerecht auszurichten?
2. Ein »(sozio-)kulturelles Zentrum«/ »Haus der Kulturen«/ »Literaturhaus« für Heilbronn: Welche Wünsche, Bedarfe und Visionen verbinden sich mit der Schaffung einer solchen Einrichtung?
3. Welche Weichenstellungen braucht es, um die Kultur- und Kreativwirtschaft in Heilbronn künftig gezielt zu fördern?
4. Welche alternativen Finanzierungs- und Förderinstrumente sowie -partner gilt es stärker in den Blick zu nehmen? Welcher Rahmenbedingungen bedarf es dafür?

Kulturelle Teilhabe und Kulturelle Bildung stärken – im Fokus: Menschen mit internationalen Wurzeln, junge Menschen und Studierende, Stadtteile und Bildungseinrichtungen

5. Welche konkreten Formate, Themen, Partner und Zugänge könnten dazu beitragen, insbesondere die Teilhabe von Menschen mit internationalen Wurzeln als Rezipienten und Produzenten zu stärken?
6. Welche konkreten Formate, Themen, Partner und Zugänge könnten dazu beitragen, insbesondere die Teilhabe von jungen Menschen und Studierenden zu stärken?
7. Wie können Kooperationen zwischen Kultur- und Bildungseinrichtungen an Nachhaltigkeit gewinnen und welcher nächsten Schritte bedarf es in diesem Zusammenhang, um Angebote der kulturellen Bildung weiterzuentwickeln?

8. Mittels welcher konkreter Strategien und Maßnahmen kann eine stärkere Öffnung der Kulturangebote in die Stadtteile hinein gelingen und wie lässt sich die Stadtteilkulturarbeit insgesamt stärken?

An der Sichtbarkeit des Kulturangebots arbeiten – Kulturplattform & ?

9. Welche konkreten Funktionen sollte eine gemeinsame Kommunikationsplattform haben? Wie könnten konkrete Lösungen aussehen und welche Akteurinnen und Akteure sind dabei einzubinden?
10. Mit welchen gemeinsamen Strategien, Instrumenten, Partnerinnen und Partnern könnte es gelingen, das Kulturangebot im Stadtraum, bei der Heilbronner Bürgerschaft und darüber hinaus noch stärker sichtbar zu machen?

Kultur in Heilbronn gemeinsam gestalten – mit Kooperationen und Zukunftsvisionen

11. Welche konkreten Anlässe, Rahmenbedingungen oder konkrete Projektideen könnten Kooperationen zwischen verschiedenen Kulturaktorsgruppen, insbesondere zwischen städtischen Kultureinrichtungen und Freier Szene, stimulieren?
12. Welche Kulturstadt wollen wir gemeinsam gestalten? Welche Narrative, Visionen und Utopien sollen das Bild Heilbronns als Kulturstadt im Jahr 2030 prägen?

Beim 2. Workshop werden diese Fragen in zwei aufeinander folgenden Runden in Arbeitsgruppen bearbeitet. Dabei werden erneut externe Moderatorinnen und Moderatoren zum Einsatz kommen und gegebenenfalls durch Impulsgeberinnen und Impulsgeber aus dem Heilbronner Kulturbereich oder aus relevanten angrenzenden Bereich unterstützt, die im Vorfeld des 2. Workshops durch das Kulturamt der Stadt Heilbronn und/ oder die externe Agentur angesprochen werden. Die Impulsgeberinnen und Impulsgeber sollte eine besondere Expertise und/ oder ein ausgeprägtes Interesse für die jeweilige Fragestellung auszeichnen.

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Der Prozess zur Erarbeitung einer Kulturkonzeption für die Stadt Heilbronn in der Übersicht (© Dr. Patrick S. Föhl, Netzwerk Kulturberatung).....	5
Abbildung 2: Ablauf des 1. Workshops (Methodik © Dr. Patrick S. Föhl)	7
Abbildung 3: Handlungsfelder und Arbeitsgruppen des 1. Workshops	8
Abbildung 4: Herausforderungen und erste Vorschläge im Handlungsfeld »Für eine traditionsbewusste Kulturpolitik der Zukunft«	10
Abbildung 5: Herausforderungen und erste Vorschläge im Handlungsfeld »Für eine ermöglichende Kulturförderung«	17
Abbildung 6: Herausforderungen und erste Vorschläge im Handlungsfeld »Für mehr Teilhabe durch Kooperation und Kommunikation«	21
Tabelle 1: erste grobe Ziel- und Lösungsvorschläge im Handlungsfeld »Für eine traditionsbewusste Kulturpolitik der Zukunft«	16
Tabelle 2: erste grobe Ziel- und Lösungsvorschläge im Handlungsfeld »Für mehr Teilhabe durch Kooperation, Partizipation und Kommunikation«	26
Tabelle 3: Brainstorming-Ergebnisse der drei Open Space-Arbeitsgruppen.....	29
Tabelle 4: Ergebnisse der One-Pager #1 bis 16.....	33